

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 73 (2002)
Heft: 6

Rubrik: In eigener Sache : neuer Verbandsname : Generalversammlungen : Delegiertenversammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fusionsverband macht sich den Namen zum Programm

«CuraViva»

Neues, das irritiert – und warum es fasziniert

Von Ronald Roggen, Kommunikationsberater

An einer Klausur auf Kappel am Albis hatten sie die Köpfe zusammengesteckt, je eine schöpferisch aufgelegte Delegation des Heimverbandes Schweiz und des vci-Verbandes christlicher Institutionen. Was sie auf historischer Begegnungsstätte ersannen, war der neue Name für den neuen Verband: «CuraViva». Was flugs zu höflichen Fragen führte und zu ersten Zeichen der Begeisterung, dass der neue Verband schon Freches wagt, bevor es ihn überhaupt gibt.

«CuraViva – Verband Heime und Institutionen Schweiz», so wird man ab 2003 über fleissig Gedrucktem lesen können, wenn sich der Heimverband Schweiz und der vci das Ja-Wort gegeben haben. Das setzt in bangen Köpfen bange Frazeichen. Denn die bisherigen Verbände hatten doch auch Aussergewöhnliches geleistet, obwohl sie ganz gewöhnliche Namen trugen. Was ums Himmels Willen soll nun «CuraViva», das so schwungvoll klingt, als hätte man ein Lasso geworfen?

Der Lassowurf ist gar nicht so danebengedacht. Denn er besagt, dass der Name, den die Zentralvorstände inzwischen gutgeheissen haben, eben gut ist, weil er packen will. Er packt mit einer Botschaft, die den Teilen «Cura» und «Viva» entspringt.

Genauer hinsehen

«Viva» heisst Leben und Lebendigkeit und Lebensfreude. So wünschen wir uns die Menschen, die betagten, behinderten oder jugendlichen, die der Begleitung und der Pflege bedürfen. Damit ist «Viva» höchst plausibel.

Wo sich der neue Verband engagieren wird, bedarf Lebensqualität der Pflegequalität. Deshalb paart sich «Viva» mit «Cura», das so viel wie Pflege, Sorge und Aufmerksamkeit bedeutet. «Viva» gehört dem alten Menschen, «Cura» der aufmerksamen Pflegerin – der neue Verbandsname steckt just dort, wo sich die beiden in die Augen schauen.

Damit stellt «CuraViva» den Verband vor recht hohe Ansprüche, und signalisiert nach innen wie nach aussen, was höchste Priorität verdient: würdig Leben können und das durch Pflege, Betreuung und Begleitung auch wahr werden lassen.

... und Information

Ein schnittiger Untertitel ergänzt in schnörkelloser Sachlichkeit, wo «CuraViva» anzusiedeln ist: «CuraViva» arbeitet als Verband, ihm gehören Heime und Institutionen an, und sein Boden ist jener der Schweiz. Punktum. Nicht mehr, aber vor allem auch nicht weniger. Und das ist für alle Menschen hierzulande verständlich. Denn «CuraViva» ist ein sprachregionaler Alleskönnner, und den Untertitel wird man auch französisch und italienisch hinschreiben. So kommt zu den weit ausgreifenden Verben «Cura» und «Viva» das stabile, ordnungssuchende Dingwort, das dem Handelsregisterführer minutiös in die Feder diktiert, was Sache ist.

Nach den Namensstiftern wird ein Gestalter ans Werk gehen und den Farbtopf rühren. Noch haben die Statutenjuristen ihre Mappe nicht geschlossen, und schon klext die Muse dem neuen Gebilde einen herrlichen Farbtupfer auf. ■

Emotion ...

«CuraViva» sagt das mit einer gewissen Emotionalität, die eigentlich niemand verbergen will, der sich menschlich verhält. Damit entfaltet der Name seine volle Wirkung. Und schon verziehen sich die Zweifel, die zum frischgewagten Namen aufkommen mochten, um sich von der Faszination anziehen zu lassen. Ein Name als Aufgabe und Programm! Das war es doch, was die Verbände schon immer vor hatten, auch wenn sie es nicht zuvorderst auf den Lippen hatten.

NEUMITGLIEDER HEIMVERBAND SCHWEIZ

INSTITUTIONEN

Sektion Aargau
Pflegewohnung Cherne, Dorfstrasse 4,
5412 Gebenstorf

Sektion Bern
Wohnheim «Wyheim» der Schweiz.
Lebensgemeinschaft Tikra (SLG-Tikra),
Thunstrasse 91, 3074 Muri b. Bern

PERSONEN

Sektion Bern
Winkler Marianne und Bernhard,
Stiftung Uetendorfberg, 3661 Uetendorf

Sektion Basel

Clemens Moser, Wohnverbund 1, Postfach,
4025 Basel

Austritte per Ende 2002

INSTITUTIONEN

Internat am Oerifall (gehört zu HPS
Granatenbaumgut), Stimmerstrasse 10,
8200 Schaffhausen

PERSONEN

Annette Weber, Oberhaldenstrasse 23,
9016 St. Gallen

Die erforderlichen Beschlüsse des Zentralvorstandes des Heimverbandes Schweiz und der zuständigen Sektionen erfolgen aus terminlichen Gründen oft in respektablen zeitlichen Abständen. Die Aufnahme durch den Zentralvorstand kann deshalb nur unter Vorbehalt der Zustimmung der Sektionen erfolgen.

Jahresversammlung der Sektion BL/BS vom 17. April 2002

DIE ZAHL DER AKTIVEN MITGLIEDER NIMMT KONTINUIERLICH ZU

pb. Zur diesjährigen Jahresversammlung der Sektion BL/BS trafen sich die Mitglieder am 17. April 2002 im «Sonnenhof» in Arlesheim. Die Entwicklung dieser Sektion ist erfreulich: Die Mitgliederzahl hat weiter zugenommen – insbesondere im Altersbereich –, und mittlerweile besteht eine ausgewogene Verteilung der verschiedenen Heimtypen.

Eigentlich hätte die diesjährige Jahresversammlung in der neu gebauten Aula des Sonderschulheims «Zur Hoffnung» in Riehen stattfinden sollen. Da es dort zu einigen Bauverzögerungen kam, versammelte man sich stattdessen im «Sonnenhof» in Arlesheim. Nach der Begrüssung durch den Präsidenten Peter Kappeler sowie der Genehmigung des Protokolls der letzjährigen Versammlung konnte man bereits zum dritten Traktandum übergehen.

Jahresbericht des Präsidenten

Der Jahresbericht des Präsidenten begann mit einem Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr.

Der Vorstand hat sich zu vier Sitzungen getroffen und dabei die beiden grossen Anlässe – Jahresversammlung sowie Herbstversammlung – vorbereitet und organisiert. Am letzten Herbstlass haben rund 80 Personen teilgenommen und an der heutigen Versammlung waren an die 50 Mitglieder anwesend. Die Sektion befindet sich also in einem stetigen Wachstum.

Die Sektion war sämtlichen Einladungen des Zentralsekretariats gefolgt und jeweils mit mindestens einer Person vertreten, namentlich an der Präsidenten- und Delegiertenversammlung sowie an ausserordentlichen Sitzungen im Zusammenhang mit der Fusion von Heimverband und vci.

Der Präsident betonte in seinem Bericht, dass die Zusammenarbeit im Vorstand bestens spiele und dass man sich gegenseitig bei den anfallenden Arbeiten unterstütze. Durch die Vergrösserung der Sektion – ein erklärtes Ziel des Vorstands – wurde auch intensiv an einer Erweiterung dieses Gremiums gearbeitet; die Aufstockung um drei neue Vorstandsmitglieder war ein weiteres Traktandum der Jahresversammlung.

Dann kam der Präsident auf einige Gedanken, die ihn im letzten Jahr bewegt hatten, zu sprechen: «Heime sind Institutionen mit einem sozialen Auftrag. Mir fällt auf, dass wir uns mit immer mehr modernen Managementsystemen auseinander setzen müssen: Leanmanagement: die Heime müssen abspecken. Aufgaben, die man billiger einkaufen kann, werden outgesourct. Man braucht ein Qualitätsmanagement, um die Zertifizierung zu erhalten, damit Geld gesprochen wird. Die Liste liesse sich beliebig verlängern. Ob diese Entwicklung gut oder schlecht ist, mag ich nicht beurteilen. Ich jedenfalls weiss, dass wir in unserem Heim auf einem hohen Qualitätsniveau arbeiten, ohne dass in meinem Büro ein gerahmtes Zertifikat hängt. Was mich aber bedrückt, ist, dass wegen dieser Entwicklung in den letzten zehn Jahren in unseren Heimen viele Nischenarbeitsplätze verloren gegangen sind, und dass selbst junge Menschen

mit einem leichten Defizit in der freien Wirtschaft kaum mehr einen Arbeitsplatz finden», so die Ausführungen von Kappeler. Und er rief seine Kolleginnen und Kollegen dazu auf, als Leiter von sozialen Institutionen zu prüfen, ob es gerade in ihrem Heim keine Möglichkeit zur Einrichtung solcher Nischenangebote gibt.

In einem Ausblick betonte der Präsident die Wichtigkeit eines starken Verbands für die Zukunft und die damit zusammenhängende Fusion des Heimverbands Schweiz und dem Verband christlicher Institutionen. Aus diesem Grund erteilte er im Anschluss an seinen Bericht Daniel Vogt vom Zentralsekretariat das Wort, der den Anwesenden aus erster Hand von laufenden Projekten wie beispielsweise den Internetnetzwerken des Heimverbands oder über den aktuellen Stand der Fusion berichtete.

Erweiterter Vorstand

Nächster Punkt auf der Traktandenliste – nach der Abnahme von Kassabericht, Jahresrechnung und Revisorenbericht – waren die Ergänzungswahlen für den Vorstand. Vorgeschlagen waren Briska Zimmermann, Beatrice Unholz und Frieder Recht; alle drei wurden von den Mitgliedern ohne Gegenstimme gewählt.

Zum Schluss der Versammlung machte der Vorstand noch zwei Vorschläge für den diesjährigen Ausflug. Zur Diskussion standen zwei Varianten: Eine Führung durch das neue Stadttheater Basel oder ein Besuch des Zoos in Basel, besser bekannt als «Zolli». Eine kurze Abstimmung zeigte deutlich, dass der Zolli mehr Anhänger auf seiner Seite hatte.

Im Anschluss an die GV hielt noch der Chefarzt der psychosomatischen Abteilung der Klinik Gais, Dr. med. Heinz P. Hubbauer, ein Fachreferat zum Thema Burn Out. Diese Erscheinung des vollständigen und zunächst unerklärlichen Motivationsverlustes ist gerade in sozialen Berufen ein stark verbreitetes Phänomen. Die Kombination von theoretischen Ausführungen einerseits und zahlreichen Beispielen aus seiner langjährigen Erfahrung in der Behandlung von Patienten mit Burnout-Syndrom andererseits machten diesen Vortrag zu einer spannenden und lehrreichen Ergänzung des Programms.



Die Mitglieder erscheinen immer zahlreicher zur Jahresversammlung.
Foto Patrick Bergmann

Generalversammlung der Sektion Uri vom 18. April 2002

MIT DEM NEUEN BEHINDERTENTRANSPORT QUER DURCHS URNERLAND

pb. Zur diesjährigen 3. ordentlichen Generalversammlung vom 18. April 2002 konnten sich die Mitglieder und Gäste der Sektion Uri vom neuen Rollstuhltaxi bequem nach Andermatt chauffieren lassen.

Es sei zugegeben: die Berichterstattung über Generalversammlungen gleicht sich des Öfteren. Das liegt bis zu einem gewissen Grad in der Natur der Sache; die Traktandenliste diktiert das Geschehen. Einer der allgemein üblichen Punkte dieser Liste ist der Jahresbericht des Präsidenten. In diesem Beitrag soll er für einmal gänzlich in den Vordergrund gerückt werden.

Der geneigten Leserin, dem geneigten Leser sei an dieser Stelle versichert, dass die Wahl der Stimmenzähler, die Genehmigung des Protokolls der letztyährigen GV, die Präsentation der Jahresrechnung (mit dazugehörigem Bericht der Revisoren), die Festlegung der Mitgliederbeiträge und die Vorstellung des Tätigkeitsprogramms für das laufende Jahr selbstverständlich ordnungsgemäss durchgeführt wurden. Weiter soll darauf aber nicht eingegangen werden. Lassen wir also den Präsidenten zu Wort kommen.

Wohnen in Heim?

Die Gedanken sind doch eigenartig. Ältere Menschen, die in privaten Haushalten wohnen, wollen nicht in ein Alters- oder Pflegeheim. Auf der anderen Seite sind diejenigen, die in einem ebensolchen wohnen, mehrheitlich zufrieden. Die im Jahr 1999 in der Gemeinde Altendorf gemachte Umfrage «Wohnen im Alter» hat deutlich gezeigt, dass die älteren Menschen so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden wohnen – solange sie gesund sind. Sobald sie hingegen krank werden, möchten sie in ein Heim umziehen, und das möglichst rasch. Weitere Gründe für einen Umzug in ein Alters- oder Pflegeheim sind der Tod eines Partners, die mangelnde Hilfe und Unterstützung zu Hause, weniger Arbeit bei der Pflege der Wohnung sowie die Angst vor dem Alleinsein. Im Vordergrund steht dabei die Bewahrung der Eigenständigkeit und Unabhängigkeit.

Und die Menschen, die bereits in einem Alters- oder Pflegeheim wohnen? Im Kanton Schaffhausen wurde zu dieser Thematik im Rahmen der Lizentiats-

arbeit von Barbara Ganz und Barbara Wehrle eine entsprechende Studie durchgeführt. Zentrale Erkenntnis: Insgesamt zeigten sich die Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Leben im Heim zufrieden. Das Heim als Wunschort? Wichtiger Faktor bei dieser Frage ist, ob über den Zeitpunkt des Eintritts selber entschieden werden konnte.

Und das Fazit: Die ältere Bevölkerung ist sich also nicht einig. Wer noch zu Hause lebt, will möglichst lange auch dort bleiben. Andererseits gilt: Wer in einem Heim lebt, ist insgesamt mit seiner Wohnsituation zufrieden. Wichtig scheint dabei jedoch – wie in so vielen Lebenssituationen – die Einstellung. Ist diese gegenüber Alters- und Pflegeheimen negativ geprägt, fällt der Entscheid zum Eintritt in eine solche Institution einiges schwerer.

Zur Vorstandstätigkeit: Der Vorstand konnte seine Geschäfte in drei Sitzungen erledigen. Die Verhandlung mit den Krankenversicherern, der Internetauftritt der Sektion Uri und der Urner Heime, das neue Rollstuhltaxi sowie der neue Beruf der Fachangestellten Ge-

sundheit bildeten die Schwerpunkte der angeregten Diskussionen. Da sich der Vorstand vornehmlich aus Leuten aus dem Bereich Alters- und Pflegeheime zusammensetzt, liegt die Haupttätigkeit der Sektion auch auf diesem Gebiet, wobei durch den Vizepräsidenten Franz Bricker auch der Behindertenbereich abgedeckt wird.

Zur Pflegeheimplanung: Die Gesundheits-, Sozial- und Umweltdirektion hat die Pflegeheimplanung im Kanton Uri an die Hand genommen. Auf Grund des festgestellten Defizits an Pflegeheimplätzen kann damit gerechnet werden, dass weitere Heime auf die Pflegeheimliste aufgenommen werden. Die Entwicklung zeigt, dass auch mit dem Bau des neuen Alters- und Pflegeheims in Schattendorf und mit der Erstellung von Alterswohnungen in Altendorf keine Überkapazitäten geschaffen werden. Das Problem liegt also weniger in der Bettenauslastung als vielmehr in der Rekrutierung von genügend diplomiertem Personal, wo bereits ohne diese zusätzlichen Angebote ein Mangel besteht.

Für die Aufnahme auf die Pflegeheimliste wird der Kanton gewisse minimale Qualitätsanforderungen vorschreiben. Positiv gewertet wird, dass die Qualität aber sicher nicht stur nach Anzahl des diplomierten Personals gemes-



Der neue Behindertentransporter bietet reichlich Platz.

Foto Patrick Bergmann

sen wird. Sobald diese Qualitätskriterien feststehen, wird der Vorstand entsprechende Abklärungen für ein System vornehmen.

Neues Ausbildungsangebot

Mit der Ausbildung zum Fachangestellten Gesundheit (FAGE) wird auch im Kanton Uri ein neuer Beruf angeboten. Jugendliche können neu ab dem 16. Altersjahr, direkt nach der obligatorischen Schulzeit, eine entsprechende Lehre absolvieren. Im Anschluss an die Grundausbildung zur FAGE oder einer entsprechenden schulischen Vorbildung kann an Höheren Fachschulen eine Berufsausbildung mit Diplomabschluss (beispielsweise Krankenpflege oder Physiotherapie) gemacht werden. Eine Arbeitsgruppe – bestehend aus Personen des Heimverbands, dem Kantonsspital Uri sowie der Spitec – hat die notwendigen Schritte für die Einführung dieses Berufs ab Herbst 2002 mit insgesamt acht Lehrstellen in die Wege geleitet.

Zu den Verhandlungen mit den Krankenversicherern: Der bisherige Vertrag mit den Krankenversicherern wurde durch den Vorstand gekündigt. Die Verhandlungen haben zu leicht höheren Ansätzen der Pauschalentschädigungen

geführt. Der neue Vertrag trat auf den 1. Januar 2002 in Kraft und wurde durch den Regierungsrat in seiner Sitzung vom 21. August 2001 genehmigt. Nach der Fusion der kantonalen Krankenversicherer-Verbände mit dem Branchenverband santésuisse werden die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug von santésuisse Zentralschweiz betreut.

Erfolgreiche Weiterbildung

Das vergangene Weiterbildungsjahr der Sektion Uri war überaus erfolgreich, was durch die hohe Zahl von 357 Teilnehmenden belegt wird. Den Verantwortlichen der Gruppe Weiterbildung ist es dabei wichtig, dass immer wieder neue Kurse angeboten werden können, die nicht nur zur eigentlichen Haupttätigkeit – also dem Pflegen und Betreuen – gehören, sondern auch viel zum Ambiente in den Heimen beitragen, wie zum Beispiel der Blumendekorationskurs. Zur kontinuierlichen Verbesserung des Angebots wurde zudem ein Instrument zur Kursauswertung eingeführt.

Weitere Neuheiten und Ausblick: Zeitgleich mit der diesjährigen GV wurde auch der Internetauftritt der Urner Heime unter www.urnerheime.ch lanciert.

Im Anschluss an die Versammlung fand dazu noch eine Präsentation statt. Ein weiterer Höhepunkt war die Realisierung des Projekts Rollstuhltaxi, das jederzeit angefordert werden kann und nun auf den Urner Strassen verkehrt. Einige der Anwesenden waren ja bereits in den Genuss dieser neuen Transportmöglichkeit gekommen, als sie an verschiedenen Stationen «aufgesammelt» und an die GV gefahren wurden.

Für das laufende Jahr stehen für den Vorstand einmal mehr Verhandlungen mit den Krankenversicherern an. Die Pflegeheimplanung und die Mitarbeit beim Altersleitbild sowie die Aus- und Weiterbildung werden weitere Schwerpunkte seiner Tätigkeit bilden. Daneben gilt es zu überdenken, ob in der Zentralschweiz ein Zusammenschluss der Sektionen in Erwägung gezogen werden sollte, oder ob mit den bisherigen Strukturen weitergemacht werden soll. In den entsprechenden Arbeitsgruppen werden Vertreter aus dem Vorstand ihr Fachwissen einbringen können, insbesondere was der neue Beruf FAGE angeht. Denn gerade hier sind die Heime aufgefordert, aktiv in den diversen Organisationen mitzuarbeiten, damit die Ausbildungswünsche der Heime auch durchgesetzt werden können. ■

Sektion Schwyz

KOSTENENTWICKLUNG UND BERUFSBILDUNG BESCHÄFTIGEN DIE SEKTION SCHWYZ

sg. Die Generalversammlung der Sektion Schwyz des Heimverbandes Schweiz fand in Reichenburg, im Altersheim zur Rose statt und beschäftigte sich vor allem mit Themen der Berufsbildung und der Entwicklung (Kostenentwicklung) im Langzeit-Pflegebereich.

Das Protokoll der Generalversammlung vom 26. April 2001 sowie der Jahresbericht, die Jahresrechnung und das Budget wurden einstimmig angenommen. Nach einem sparsamen Jahr mit weniger Ausgaben als budgetiert, konnte ein schöner Zuwachs verbucht werden. Der Mitgliederbeitrag wird wie bis anhin bei Fr. 4.– pro Bett liegen. Als Vertreterin der Trägerschaften ist Regula Münsterberg aus dem Vorstand ausgetreten. Die Nachfolge bleibt im Moment noch offen, da sich keine Kandidaten aufzeigen.

Im diesjährigen Jahresbericht der Sektion Schwyz blickt der Präsident, Noldi Kälin, nur kurz auf die Schwerpunkte des Jahres zurück. Viel mehr beschäftigen ihn mittel- und langfristige

Strategien für die Zukunft. Im vergangenen Jahr behandelte der Vorstand die laufenden Geschäfte in drei Sitzungen. Unter anderem wurde mit der Pro Senectute über eine einheitliche Verrechnung der Zusatzkosten verhandelt. Ein Lohnvergleich mit dem Kanton Zürich zeigte grosse Unterschiede der beiden Kantone. Das Lohnniveau in der Region March-Höfe liegt zirka 5 bis 20 Prozent und dasjenige in Innerschwyz 15 Prozent und mehr unter dem Zürcher Niveau. Anhand dieser Fakten wurden vielerorts ausserordentliche Anpassungen vorgenommen. Als weitere Dienstleistung für die Trägerschaften wurde eine Übersicht der Pensionstaxen aller Heime im Kanton Schwyz ausgearbeitet. Das Resultat ist in etwa ein



Sie freuen sich auf die gute Zusammenarbeit im Ausbildungsbereich: Heimleiter Richard Hensel, Vorsteher im Amt für Berufsbildung Kanton Schwyz (links) und Präsident Noldi Kälin, Freienbach.



Die Schwyzer Heimleiter-Schar vor der alten Sägerei mit Wasserkraft-Antrieb. Eine interessante Besichtigung.

Abbildung der Lohnstruktur. Wo höhere Löhne bezahlt werden, ergeben sich höhere Pensionskosten. Eine Arbeitsgruppe traf sich mit dem Berufsbildungsamt, um ein gemeinsames Vorgehen bei der Umsetzung der neuen Berufsbildungssystematik zu gewährleisten. Ebenso sollten damit die besonderen Interessen der Pflegeheime berücksichtigt werden. Die Mitarbeit dieser Arbeitsgruppe scheiterte jedoch an der finanziellen Beteiligung des Kantons.

Vor allem Diskussionen über die Kostenentwicklung im Langzeit-Pflegebereich werden in Zukunft die Sektion beschäftigen. Durch das veränderte Patientengut (schwere Pflegefälle mit immer anspruchsvollerer Betreuung) wird vermehrt Fachpersonal benötigt. Den Pflegeheimen werden mehr denn je Leistungen übertragen, die früher die Spitäler oder Psychiatrische Kliniken übernahmen. Pflegeheime, so bemerkt Noldi Kälin, entwickeln sich zu eigentlichen Kleinspitälern. Dies bedeutet eine Kostenverlagerung von den Spitäler in die Pflegeheime. Für die Krankenkassen wiederum sind die Pflegeheime interessanter, weil kostengünstiger. Um die Heime zu entlasten und eine Entwicklung hin zu Sterbekliniken abzubremsen, fordert Noldi Kälin das Gesundheitsdepartement auf, in einem schweizer Spital eine Palliativabteilung einzurichten. Im Kanton St. Gallen und Basel sind bereits Palliativabteilungen mit Erfolg in Betrieb.

Mit weiteren Kosten muss auch durch das neue Einstufungssystem BESA sowie mit der neuen Berufsausbildung für die Heime gerechnet werden. Über die Situation im Berufsbildungsbereich sprachen deshalb auch Richard Hensel,

Amt für Berufsbildung Schwyz, und Guido Weissen in einem Kurzreferat. Das Zentralschweizer Projekt «Fachangestellte Gesundheit» sieht ab Herbst 80 Ausbildungsplätze für Schülerinnen und Schüler ab 16 Jahren vor. Nächstes Jahr sollen wieder 80 Plätze zur Verfügung stehen und im Jahr 2004 eventuell sogar 100 Plätze. Die Ausbildung soll modular gestaltet werden und damit auch den Weg für WiedereinsteigerInnen oder Assistantinnen öffnen (ab 2003). Aus dem Kanton Schwyz werden 10 SchülerInnen ihre Ausbildung beginnen. Kontingentiert wären jedoch 18 Plätze gewesen. Um nächstes Jahr das volle Kontingent ausschöpfen zu können, geht der Appell an die Trägerschaften, Ausbildungsplätze frühzeitig zu budgetieren.

Das Projekt «Fachangestellte Gesundheit» ist wegweisend, aber für den Moment als Zusatzangebot zu anderen Ausbildungen gedacht. Aus diesem Grunde wird auch die Pflegeassistentenschule Schwyz ihr Angebot auch weiterhin anbieten und hofft, ab 2003 im modularen Ausbildungsteil des Projektes mitmachen zu können. Welche Ausbildung sich in Zukunft durchsetzen wird, werden die Erfahrungen und die Nachfrage zeigen. Es wird mit einer etwa 5-jährigen Übergangsfrist gerechnet. (Weitere Infos auf: www.berufsbildung/zentralschweiz.ch)

Anschliessend an die Versammlung fanden in der neu renovierten Mühle ein Apéro sowie ein gemütliches Nachessen mit Unterhaltung statt. ■

DAS FORUM AN DER ARBEIT

An seiner Sitzung vom 30. April 2002 hat sich der Vorstand des Forums stationäre Altersarbeit Schweiz zusammen mit den Präsidien der angeschlossenen Verbände erneut über den Stand der Fusion zwischen Heimverband Schweiz und vci orientieren lassen und intensiv über die nächsten Schritte auf dem Weg zu einem gesamtschweizerischen schlagkräftigen Verband aller Heime diskutiert. Einigkeit bestand darüber, dass das Forum seine Aufgabe als nationale Plattform und Ansprechpartner für Behörden und andere Verbände beibehalten muss, solange noch kein Ersatz in Form eines gesamtschweizerischen Verbandes besteht.

Zum Nachfolger des zurückgetretenen Franz Elmiger wählte der Vorstand neu Beat Wenger zum Präsidenten des Forums. Beat Wenger vertritt im Forum den Schweizerischen Verband privater Pflegeheime (SIPP).

Enttäuscht zeigte sich der Vorstand über den schleppenden Gang der Verhandlungen in der Paritätischen Kommission Forum – santésuisse zur Qualitätssicherung. Er wird an der nächsten Sitzung über die sich je nach Gang der Dinge allenfalls aufdrängenden Konsequenzen diskutieren.

Ordentliche Mitgliederversammlung der Sektion Schaffhausen vom 2. Mai 2002

STRUKTURVERÄNDERUNGEN SIND IN ABSEHBARER ZEIT ZU ERWARTEN

pb. Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung der Sektion Schaffhausen fand am 2. Mai 2002 im Altersheim Schindlergut in Neuhausen am Rheinfall statt. Eine unabhängige Beschwerdestelle für das Alter wurde gegründet; eine erste Bilanz der Arbeit fällt positiv aus.

Im Namen des Vorstands begrüsste der Präsident *Herbert Maissen* alle anwesenden Mitglieder – inklusive zweier Neuzugänge – sowie die anwesenden Gäste. Danach wurde *Fritz Scholz* zum Stimmenzähler gewählt, die Traktandenliste wurde vorgestellt und das Protokoll der letztjährigen Vollversammlung einstimmig genehmigt. Danach folgten die Tätigkeitsberichte des Präsidenten und der Fachgruppen.

Jahresbericht des Präsidenten

Seinen Jahresbericht eröffnete der Präsident mit einigen Ausführungen zu den Tätigkeiten des Heimverbandes Schweiz. Dabei ging er unter anderem kurz auf die Fusion mit dem Verband christlicher Institutionen (vci) ein und verwies darauf, dass gegen Ende der Versammlung ausführlichere Informationen zu diesem Thema erfolgen würden.

An der Präsidentenkonferenz – wo der Informationsaustausch sowie strategische Fragen im Heim- und Gesundheitswesen im Mittelpunkt stehen – war die Sektion Schaffhausen bei sämtlichen Zusammenkünften vertreten und auch an die Delegiertenversammlung schickte sie einen Repräsentanten.

Nächster Punkt seines Berichts war die Sektionsarbeit. Um sich über die laufenden Geschäfte zu orientieren und zur Vorbereitung der Generalversammlung sowie des Jahresprogramms traf sich der Vorstand, der in diesem Jahr keine Mutation zu verzeichnen hatte, zu einer einzelnen Sitzung.

Im Berichtsjahr wurde die Sektion zu verschiedenen Stellungnahmen des Kantons und des Heimverbandes aufgefordert. So wurden mit recht grossem Aufwand die Verordnung VKL Kostenermittlung und Leistungserfassung an Spitätern und in Pflegeheimen, neue Berufe im Gesundheitsbereich, das neue Spitalgesetz sowie der Lehrplan Fachangestellte Gesundheit bearbeitet.

Gründung einer Beschwerdestelle

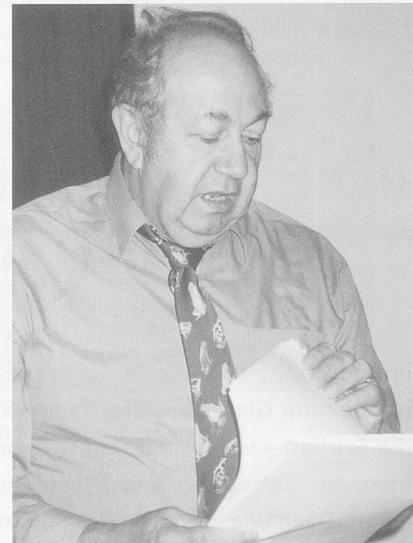
Die vier Organisationen Pro Senectute, Rotes Kreuz, Spitex und Heimverband

Schweiz haben zusammen mit der bereits bestehenden unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter Zürich eine Beschwerdestelle Schaffhausen gegründet. Diese hat ihre Arbeit umgehend aufgenommen und die Zusammenarbeit zwischen den Vertragspartnern hat sich gut entwickelt. Eine erste positive Bilanz konnte am 2. April 2002 gezogen werden.

Weitere Schwerpunkte der Sektionsarbeit im Jahr 2001 waren die erstmalige Organisation und Durchführung der Lehrabschlussprüfungen für die Ausbildung von Gastro- und Hauswirtschaftsberufen in der gemeinsamen Kurskommission mit Gastro Schaffhausen sowie die Reorganisation des kantonalen Krankenkassenverbands Schaffhausen, der sich am 31. Januar 2002 aufgelöst hat. Die Krankenkassenverbände haben sich bekanntlich auf höchster Ebene zu santésuisse mit Sitz in Solothurn zusammengeschlossen.

Des Weiteren wurden auch einige Projekte vorangetrieben. So haben die kantonalen Krankenanstalten, der Heimverband und die Spitex Schaffhausen zusammen mit der Schule für Pflegerberufe ein Projekt für Wiedereinsteiger und -innen lanciert und mitfinanziert. Außerdem wurde durch eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe aus Politik, Verwaltung, Altersmedizin, -pflege und -arbeit eine Projektskizze für die Erarbeitung einer Altersplanung beim Regierungsrat eingereicht. Unterstützt wird dieses Projekt durch das Departement des Innern und das Volkswirtschaftsdepartement, die einen entsprechenden Kreditantrag beim Gesamtregierungsrat für die professionelle Durchführung stellten.

Im Berichtsjahr hatte die Sektion auch einige Heimleiterwechsel zu verzeichnen. So sind *Ursula* und *Egon Mökli*, die das Altersheim am Kirchhofplatz geführt haben, in den Ruhestand getreten. Neuer Heimleiter ist dort *Rodolfo Mähr*. Und in der Stiftung Schönbühl übernahm *Theo Deutschmann* die Leitung. Der Präsident wünschte ihnen eine erfolgreiche Arbeit und hiess sie als



Präsident **Herbert Maissen** trägt seinen Jahresbericht vor.
Foto Patrick Bergmann

Repräsentanten ihrer Heime im Heimverband herzlich willkommen.

Zukunftsperspektiven

Zum Schluss seines Berichts warf Maissen noch einen Blick in die Zukunft. In allen Sektionen des Heimverbandes hat die Arbeitstätigkeit stark zugenommen. Diese Tätigkeit wird in den meisten Sektionen von den Funktionären auf freiwilliger Basis erledigt. Es wird daher schon länger über mögliche Zusammenschlüsse einzelner Sektionen nachgedacht; auch die Sektion Schaffhausen wird sich in den nächsten zwei bis drei Jahren konkret über mögliche Veränderungen der bestehenden Strukturen Gedanken machen müssen. Ein Projekt mit Pioniercharakter, dass solche Strukturveränderungen ermöglicht hätte, nämlich die Gründung eines gemeinsamen Heim- und Spitexverbandes, ist im Kanton Schaffhausen – trotz Unterstützung durch das Departement des Innern – leider gescheitert.

Nachdem sich der Präsident abschliessend bei allen involvierten Stellen für die gute Zusammenarbeit bedankt hatte, folgten noch die Berichte der Fachgruppen, der Kasse sowie der Revisoren; sie wurden von den Mitgliedern ausnahmslos genehmigt.

Auch wenn keine Wahlen und Rücktritte zu verzeichnen waren, gab der Präsident in diesem Zusammenhang bekannt, dass er auf die nächste Vollver-

sammlung von seinem Amt zurücktreten werde und sich der Vorstand bereits mit seiner Nachfolge auseinandersetze.

Als nächstes Traktandum standen die Schwerpunkte des laufenden Jahres auf dem Programm. Maissen verwies insbesondere auf die Tagung 2002 mit dem Thema «Das vierte Alter – unser aller Zukunft». Die von diversen Organisationen getragene Tagung findet am 24. Sep-

tember 2002 im Casino Schaffhausen statt. Ein Antrag des Vorstands auf einen Beitrag zur Defizitgarantie dieser Veranstaltung wurde einstimmig gutgeheissen.

Zum Schluss der Versammlung erteilte der Präsident das Wort Hansueli Möslé, Zentralsekretär des Heimverbandes Schweiz, der der Einladung nach Schaffhausen gefolgt war. Zunächst übermit-

telte Möslé die besten Grüsse des Zentralsekretariats, bevor er ausführlich über den aktuellen Stand des Zusammenschlusses mit dem vci berichtete. Im Vordergrund standen dabei die künftige Organisation der Geschäftsleitung mit den Bereichen Interessenvertretung, Dienstleistungen, Bildung und Verbandswesen/Administration (siehe auch Newsletter April 2002). ■

15. Mai 2002: GV der Sektion Glarus in Glarus

«DIE KRANKHEIT DES VERGESSENS WIRD IMMER MEHR ZUM THEMA»

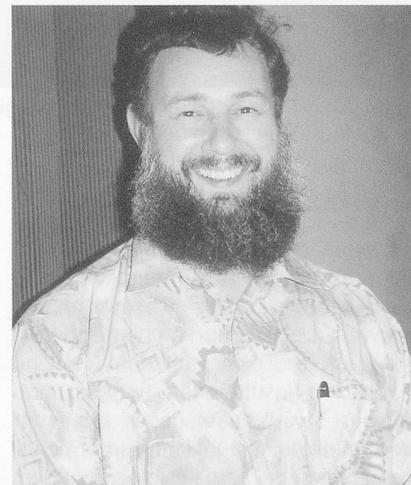
rr. «Demenz, die «Krankheit des Vergessens», wird bei uns immer mehr zum Thema», führte Sektionspräsident Richard Lendi an der GV der Sektion Glarus im Altersheim Höhe, Glarus, aus. Aus diesem Grund will die Sektion – wie bisher – das Hauptgewicht in der Weiterbildung auf Themen der Betreuung und Pflege im Bereich der dementiellen Störungen legen. Doch wie weiter in der Bildung allgemein, speziell im Beruf «Gesundheitsfachangestellte/Gesundheitsfachangestellter»? Eine grundsätzliche Frage, die in Glarus Gesprächsstoff bot.

Bereits 1999 hatte die Sektion Glarus für ihr Weiterbildungsangebot Naomi Feil als Vortragende verpflichtet und im darauffolgenden Jahr mit Dr. med. Manfred Hafner, Arzt am Krankenhaus Bombach, die Thematik der dementiellen Erkrankungen weitergeführt. Das «Krankenhaus Bombach hat sich diesen Erkrankungen ganz speziell angenommen und zählt diesbezüglich heute zu den erfahrensten Institutionen in der Schweiz», wie Lendi in seinem Jahresbericht ausführte. Er betonte, dass es zur Pflicht der Heimleitungen gehöre, sich auch in Zukunft intensiv mit dem Krankheitsbild der Demenz zu beschäftigen und, zusammen mit den zuständigen Behörden, frühzeitig Lösungen zu finden, um die dadurch entstehenden Anforderungen erfüllen zu können. Lendi: «Es muss uns gelingen, uns auch

auf politischer Ebene entsprechendes Gehör zu verschaffen, um frühzeitig dafür zu sorgen, dass es an entsprechenden Betreuungsmöglichkeiten in unserem Kanton nicht fehlen wird. Auch hier gilt das Sprichwort: Agieren ist besser als reagieren.» Das heisst: Eine aktive, starke Sektion mit einer guten Verankerung auf kantonaler Ebene.

Weiterbildungsmässig gehörten im abgelaufenen Geschäftsjahr aber auch Themen wie die Qualitätssicherung, Kostenstellenrechnung und Arbeitsrecht dazu. Auch hier: KVG und kein Ende.... Um die Forderungen gegenüber den Krankenversicherern geltend zu machen, ist die Kostenstellenrechnung zwingend. «Die gesetzlichen Auflagen müssen erfüllt werden und sind ab 1. Januar 2003 in allen Heimen einzuführen», mahnte der Präsident die Anwesenden. «Es darf nicht sein, dass auf Kosten unserer Bewohner keine Kostenstellenrechnung geführt wird... Für die Verhandlungen mit den Versicherten müssen alle Heime das dazu Notwendige beitragen.» Dazu gehört auch der Einsatz der Vertreter der Institu-

Sorgen bereitet die erneute Änderung bezüglich Ausbildung DN I, DN II. Lendi wies darauf hin, dass die jetzt angebotene Ausbildung nicht den Richtlinien der EU entspreche. «Leider werden in diesem neuen Ausbildungskonzept

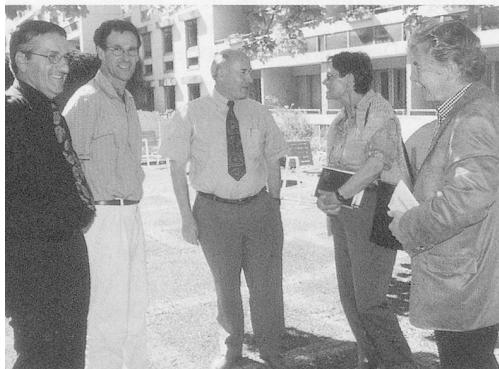


Der Neue: Stefan Luchsinger übernimmt das Vorstandsaamt von Christoph Franz.

Berufsmodelle angeboten, die dem Endverbraucher nichts bringen, und speziell im Langzeitbereich wird zu wenig auf die Bedürfnisse der Pflegebedürftigen eingegangen... Wir brauchen auch noch Mitarbeitende die pflegen und sich für die Bewohner und Bewohnerinnen einsetzen und nicht nur Schreibtischtäter.» Lendi forderte die Sanitätsdirektion auf, das gesamte Paket an der nächsten Sanitätsdirektorenkonferenz zurückzuweisen. Die Sektion Glarus beschloss nach ausgiebiger Diskussion, sich bei der Sektion St. Gallen nach dem an der GV speziell bewilligten Projekt zu erkundigen, das sich ausschliesslich mit der Mitsprache im Berufsbildungsbereich befassen soll. Anschliessend soll auch in Glarus eine entsprechende Arbeitsgruppe gebildet werden.

Lendi orientierte weiter über den letztjährigen Sektionsausflug, die laufende Fusion zwischen Heimverband Schweiz und vci sowie, damit verbunden, über die Ablösung des Berufsverbandes vom Heimverband Schweiz.

Mit einem Dankeswort an alle, spe-



Hier lässt sichs gemütlich beisammen sein.



Pause: Auch für die Gastgeber Franco und Elisabeth Petruzzi (r.)
Fotos Etika Ritter

ziell auch an die Adresse der Sanitätsdirektion, schloss er seinen ausführlichen Bericht. Sein Dank ging aber auch, farbig betont mit einem Blumenstrauß, an die Gastgeber der GV, *Franco und Elisabeth Petruzzi*.

Nach langjähriger Mitarbeit trat *Christoph Franz* aus dem Vorstand zurück. Franz, seit 1988 aktiv im Vorstand mit dabei, übernahm eine neue Leitungsaufgabe ausserhalb des Kantons und scheidet somit aus. Als Nachfolger wurde *Stefan Luchsinger*, Linthal, in den Vorstand gewählt. Sektions-Neumitglied *Daniel Grob* wird bereits von Luchsinger das Amt des Revisors übernehmen. Lendi dankte De-missionär Franz mit einem «kleinen», flüssigen Präsent für all die Jahre der ausgezeichneten Zusammenarbeit.

Zu danken gab es aber auch dem Ge-samtvorstand, vor allem dem Präsidenten, ist doch die Arbeitsbelastung in den letzten Jahren nicht kleiner geworden. Im Gegenteil: Auch die Sektion Glarus muss sich die Schaffung einer Ge-schäftsstelle überlegen. Allerdings soll mit entsprechenden Entscheiden zuge-wartet werden, bis die Fusion des Ge-samtverbandes vollzogen ist und sich Aufgaben und Strukturen der Sektionen klar definieren lassen. Für den Moment heisst dies: Weiter wie bisher! Weiter mit dem bisherigen bewährten Prä-sidenten Richard Lendi, der an der GV in seinem Amt bestätigt wurde, weiter mit der Weiterbildung in den Bereichen Kostenstellenrechnung/Umsetzung KVG, Demenz und Diabetesverpflegung, wei-ter mit einem gefragten Jahresausflug, diesmal innerhalb der Schweiz, einer Be-triebsbesichtigung und dem Jahresschluss-höck. Lendi möchte vor allem be-züglich Weiterbildung die Trägerschaf-ten vermehrt mit einbeziehen. Er ver-wies bereits auf den 2003 stattfinden-den E.D.E.-Kongress in Paris als Mög-lichkeit der grenzüberschreitenden Bil-dungsinformation.

Zu guter Letzt: Ein stiller Garten, viel Sonne und ein gemütlicher, reichhaltiger Apéro in eben diesem Garten. Vielen Dank!

Herzliche Gratulation!

DIPLOMABSCHLUSS HEIMLEITUNGSKURS 11

Am 17. Mai 2002 fand in Kappel am Albis die Diplomfeier für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Heimleitungskurses 11 statt. Aus der Hand von Peter Wüthrich (Leiter der Stiftung für blinde und sehbehinderte Kin-der und Jugendliche in Zollikofen sowie Mitglied des Zentralvorstandes HVS) und Paul Gmünder (Ausbildungsleiter) durften die folgenden Absolventinnen und Absolventen ihr wohlverdientes Diplom entgegennehmen:



Teilnehmer/innen Heimleitungskurs 11

Alfaré Ursula	Heim Rütibühl, Rütibühl, 8704 Herrliberg
Baier Peter	Bürgerstube, Gerechtigkeitsgasse 26, 8002 Zürich
Eichmüller Bernadette	Alters- und Pflegeheim Ischimatt, Ischimattstrasse 7, 4513 Langendorf
Graf Felix	Alters- und Pflegeheim Blumenau AG, Lipperschwendi, 8494 Bauma
Hofer-Hagmann Hans-Peter	Knabenheim «Auf der Grube», 3172 Niederwangen
Jeanmaire Felix	Casa Fidelio, Jurastrasse 330, 4626 Niederbuchsiten
Kägi Franziska	Betagtenzentrum St. Martin, St. Martinsgrund 9, 6210 Sursee
Küng-Küng Rolf	Sozialpädagogische Gemeinschaften, Sonnengutstrasse 2, 5620 Bremgarten
Liepelt Bernhard	Wohnheim im Rebgarten, Föhrenstrasse 15, 4104 Oberwil
Luginbühl Peter	Alters- und Pflegeheim Frienisberg, Frienisberg, 3267 Seedorf
Näf Heinz	BSZ Stiftung, Rosengartenstrasse 23, 6440 Brunnen
Stucki-Rubin Ursula	Alterszentrum Eggiwil, Dorf, 3537 Eggiwil
Scheibler Jörg	Arbeitszentrum für Behinderte AZB, Sägetstrasse 19, 4802 Strengelbach
Schmid Martin	Männerwohnheim «Rheinblick», Rheingasse 80, 4058 Basel
Schmidlin Schwyzer Verena	Alterswohn- und Pflegeheim Steigerhubel, Postfach, 3000 Bern 5
Schwed Heike	Stiftung für ganzheitliche Betreuung, Wohngruppe Bürlighof, Rietweg 9, 8606 Nänikon-Werrikon
Stöckli Markus	Sensler Stiftung für Behinderte (SSB), Spitalstrasse 5, 1712 Tafer
Thoma Christoph	Wohn- + Beschäftigungsheim Sternbild, Postfach 216, 5201 Brugg
Trachsel Vreni	Altersheim Eigenamt, Flachsacherstrasse 2, 5242 Lupfig
Vierling Hans-Peter	Wohnheim Lerchenhof, Sonnenberg, 8508 Homburg
Wagner Marcel	Industriestrasse 26, 5600 Lenzburg
Wälchli Daniel	Wohnheim Obstgarten, Bibersteinerstrasse 54, 5022 Rombach
Wild Walter	Alterswohnheim Riedli, Riedgasse 24, 4912 Aarwangen
Wirth Cornelius	Tobias-Haus, Zürichbergstrasse 88, 8044 Zürich

Wir gratulieren allen zu diesem schönen Erfolg und wünschen Ihnen beruflich viel Erfolg und privat alles Gute !

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Berufsverbandes
der Heimleiterinnen und Heimleiter in Olten (siehe Bericht Nr. 5/S. 271)

PROTOKOLL

Anwesend:

Ernst Messerli (Präsident), Richard Lendi, Alois Fässler, Verena Niklaus, Gregor Studer, Christine Lerch, Christine Egerszegi-Obrist, Hansueli Möslé, Daniel Vogt

Abwesend:

Uwe Tischer

Traktanden:

1. Begrüssung durch den Präsidenten des Berufsverbandes
2. Appell und Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 16. März 2001
4. Genehmigung des Berichts des Präsidenten
5. Genehmigung des Berichts der GPK
6. Loslösung vom Heimverband Schweiz und Fusion mit BHS, Berufsverband Heimleiterinnen Schweiz
 - 6.1 Einführung in die Thematik
 - 6.2 Diskussion
 - 6.3 Beschlussfassung
7. Informationen der Geschäftsstelle des Heimverbandes Schweiz
8. Diverses

1. Begrüssung

1.1 Begrüssungsrede durch den Präsidenten Ernst Messerli

Nach einer herzlichen Begrüssung der Delegierten und der speziellen Gäste, allen voran der Präsidentin des Heimverbandes Schweiz, Christine Egerszegi-Obrist, stellt Ernst Messerli schon in seinen ersten Worten klar, dass es sich heute nicht nur um keine gewöhnliche, sondern aller Voraussicht nach auch um die letzte ordentliche Delegiertenversammlung des Schweiz. Berufsverbandes der Heimleiterinnen und Heimleiter handelt (siehe auch Jahresbericht des Präsidenten «Fachzeitschrift Heim» Ausgabe April sowie Artikel zur DV «Fachzeitschrift Heim» Ausgabe Mai). Er ruft in Erinnerung, welche Aufträge der Vorstand durch die Delegiertenversammlung des vergangenen Jahres erhalten hatte:

1. Die Prüfung möglicher Szenarien zur Loslösung vom Heimverband Schweiz



Noch sind sie unter sich; am bisherigen Vorstandstisch des HVS.

Foto Erika Ritter

und die Gründung einer unabhängigen Organisation zur Interessenwahrung der Heimleiterinnen und Heimleiter.

2. Die Prüfung möglicher Kooperationen und Zusammenschlüsse mit anderen berufsständischen Organisationen im Hinblick auf eine gesamtschweizerische Interessenvertretung der Leiterinnen und Leiter sozialer Institutionen im stationären Bereich.

Im letzten Jahr hat sich gezeigt, dass der Weg einer Loslösung vom Heimverband Schweiz der richtige ist. Nicht zuletzt bestätigte sich diese Einschätzung durch die Neuaustrichtung der fusionierenden Verbände Heimverband Schweiz und vci, welche sich neu als reiner Institutionenverband positionieren wollen. Ein Berufsverband könnte darin nur schwerlich seinen Platz finden.

Er weist darauf hin, dass im Nebenraum zur gleichen Zeit die Vollversammlung der BHS stattfinde, worin sich diese mit dem selben Thema auseinander setzen werden.

1.2 Begrüssungsrede durch die Präsidentin HVS, Christine Egerszegi-Obrist

Der Schweiz. Berufsverband ist ihr immer schon ein besonderes Anliegen gewesen, und sie freut sich über die Gele-

genheit, die Delegierten willkommen heissen zu dürfen. Die Loslösung vom Heimverband Schweiz vergleicht sie mit dem Ablösungsprozess eines Kindes, das seine Eltern verlässt. Nichts wird mehr sein wie vorher, und die Eltern, hier natürlich der Heimverband Schweiz gemeint, wünschen dem Kind viel Glück, Durchhaltewillen und Kraft für den neuen Weg.

Auch der Heimverband Schweiz und der vci befinden sich in Aufbruchsstimmung. Wichtige Entscheide sind nun gefällt worden. So ist von den beiden Zentralvorständen die neue Geschäftsleitung bestimmt worden. Als designierter Geschäftsleiter wurde Hansueli Möslé (HVS) gewählt, als Leiterin des Bildungsbereiches Rösy Blöchliger (vci) und als Leiter des Bereiches Dienstleistung Erwin Gruber. Damit nicht der falsche Eindruck entstehe, dass hier ein Verband den anderen «auffresse», habe sie sich für den Rücktritt entschieden. Der vci ist zurzeit auf der Suche nach einer Nachfolgelösung.

2. Appell und Wahl der Stimmenzähler

Die Zählung der Delegierten ergibt, dass die Beschlussfähigkeit (siehe 2.1) für die Auflösung bzw. Fusion der Delegiertenversammlung fehlt. Aus diesem Grund wird auf den Appell verzichtet. Als Stim-

menzähler stellt sich Gregor Studer zur Verfügung.

Zählung der Delegierten und Beschlussfähigkeit

SOLL Delegierte	
34 (= gesamte Stimmen)	
Real von Sektionen gestellte Delegierte	
24 (= mögliche Stimmen)	
Total anwesende Delegierte	17

Beschlussfähigkeit

Die Zählung der Delegierten ergibt, dass die Beschlussfähigkeit des Schweiz. Berufsverbandes der Heimleiterinnen und Heimleiter für die allgemeinen Geschäfte nach Art. 11.1 der Statuten vorliegt.

Auszug Statuten:

Art. 11.1

Eine ordentlich einberufene Delegiertenversammlung ist unabhängig von der Anzahl der anwesenden Delegiertenstimmen beschlussfähig.

Die Zählung der Delegierten ergibt, dass die Beschlussfähigkeit über eine Auflösung bzw. Fusion des Schweiz. Berufsverbandes der Heimleiterinnen und Heimleiter nach Art. 11.3 c) und Art. 17 nicht vorliegt. Aufgrund der statutarischen Vorgaben hätten drei Viertel der gesamten Stimmen, d.h. drei Viertel von $34 = 25$ Delegierte anwesend sein müssen. Somit fehlten 8 Stimmen.

Auszug Statuten:

Art. 11.3 c)

Die Abstimmung über die Auflösung oder Fusion des Berufsverbandes ist in Art. 17 geregelt.

17.1

Die Auflösung des Berufsverbandes kann nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Heimverbandes Schweiz und anlässlich einer Delegiertenversammlung beschlossen werden.

17.2

Die Auflösung oder Fusion des Berufsverbandes bedarf der Vertretung von drei Vierteln der gesamten Stimmen und der Zustimmung von drei Vierteln der vertretenen Stimmen.

17.3

Ist die Versammlung nicht beschlussfähig, ist eine ausserordentliche Delegiertenversammlung nach dem Einberufungs- und Antragsverfahren gem. Art. 10 einzuberufen, welche mit zwei Dritteln aller möglichen Delegiertenstimmen die Auflösung oder Fusion beschliessen kann.

3. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 16. März 2001

Wird verdankt und einstimmig angenommen.

4. Genehmigung des Berichts des Präsidenten

(siehe Beilage) Richard Lendi verdankt die grosse Arbeit des Präsidenten Ernst Messerli und weist darauf hin, dass eine Vielzahl von Beratungen und Unterstützungen für Heimleitungen während des Jahres anfielen, die allesamt vom Präsidenten wahrgenommen wurden. Der Bericht wird einstimmig angenommen.

5. Genehmigung des Berichts der GPK

(Siehe Beilage). Wird verdankt und einstimmig angenommen.

6. Loslösung vom Heimverband Schweiz und Fusion mit BHS, Berufsverband Heimleiterinnen Schweiz

6.1 Einführung in die Thematik durch Ernst Messerli

Die Ablösung vom Heimverband Schweiz bedeutet kein Zerwürfnis. Der Vorstand blickt auf Jahre der guten Zusammenarbeit zurück, geprägt von gegenseitigem Verständnis. In einem unabhängigen Berufsverband können aber die Interessen der Mitglieder besser vertreten werden. Die Loslösung folgt einer Sachlogik. 1994 wurde das Konstrukt «Berufsverband» gebaut, und es war von vornherein klar, dass es zu Interessenkonflikten kommen würde.

Bezüglich der mit der Einladung verschickten Entwürfe für Leitbild und Statuten des neuen Berufsverbandes geht es um eine konsulative Befragung der Delegierten, nicht darum sie zu genehmigen. Die beiden Berufsverbände, auf der einen Seite der Schweiz. Berufsverband der Heimleiterinnen und Heimleiter und auf der anderen Seite der BHS-Berufsverband Heimleiterinnen Schweiz bildeten für die Erarbeitung dieser Fusionsgrundlagen eine Arbeitsgruppe. Die Zusammenarbeit war ausserordentlich fruchtbar.

6.2 Diskussion

Die Anträge Niederberger/Gnägi (siehe Beilage) wurden ausgiebig und lebhaft diskutiert.

6.3 Beschlussfassung

a) Anträge Niederberger/Gnägi
Abstimmungsresultat: Sämtliche Anträge Niederberger/Gnägi wurden abgelehnt.

Artikel 6

Ablehnung 9 Stimmen
Zustimmung 6 Stimmen

Artikel 13

Ablehnung 11 Stimmen
Zustimmung 2 Stimmen

Artikel 15

Ablehnung 12 Stimmen
Zustimmung 1 Stimme

Artikel 16

Ablehnung 13 Stimmen
Zustimmung 3 Stimmen

b) Auftragerteilung an Vorstand

1. Erklären Sie, die Delegierten, sich mit der Auflösung des alten Berufsverbandes und der damit verbundenen Loslösung vom Heimverband Schweiz einverstanden?

Abstimmungsresultat:
Ohne Gegenstimme

2. Erklären Sie, die Delegierten, sich mit der Gründung eines unabhängigen Berufsverbandes einverstanden?

Abstimmungsresultat:
Ohne Gegenstimme

3. Erklären Sie, die Delegierten, sich mit der Fusion mit dem BHS, Berufsverband Heimleiterinnen Schweiz, einverstanden?

Abstimmungsresultat:
Ohne Gegenstimme

7. Informationen der Geschäftsstelle des Heimverbandes Schweiz

Hansueli Mösle betont, wie wichtig ihm eine einvernehmliche Trennung der beiden Verbände ist. Er hat vollstes Verständnis für die Argumente des Vorstandes des Berufsverbandes der Heimleiterinnen und Heimleiter. Auch in Zukunft muss und wird es eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden neuen Verbänden geben müssen. Die Heimleiterinnen und Heimleiter bleiben die wichtigsten Ansprechpersonen auch für den neuen Institutionenverband aus Heimverband Schweiz und vci.

8. Diverses

Ernst Messerli erinnert die Delegierten daran, dass die meisten von Ihnen zugleich Delegierte für die Delegiertenversammlung des Heimverbandes Schweiz sind, welche voraussichtlich am 26. Juni 2002 stattfinden wird.

8.1 Gemeinsame Versammlung mit der BHS

Walter Bossard, Präsident der BHS, informiert, dass sich Ihre Mitglieder einstimmig für die Fusion mit dem Schweiz. Berufsverband der Heimleiterinnen und Heimleiter ausgesprochen haben.

Für das Protokoll: Zürich,
den 13. Mai 2002, Daniel Vogt